



Das ist Simeon. Er ist Hirte und hütet draussen vor den Stadtmauern von Jerusalem seine 18 Schafe. Simeon ist traurig. Vor wenigen Tagen wurde in Jerusalem ein Mann von den Römern getötet. Dieser Mann hiess Jesus und zog mit seinen Jüngern durch Galiläa und Judäa und verkündete den Menschen das Reich Gottes. Er tat nichts Böses, im Gegenteil. Jesus heilte viele Kranke, setzte sich für ein friedliches Zusammenleben ein und gab den Menschen Halt und Hoffnung. Auch Simeon war von Jesus begeistert. Als Jesus in Jerusalem einzog, gehörte auch Simeon zur jubelnden Menschenmenge, die ihn begrüßte. Wenige Tage später wurde Jesus aber von den Römern verhaftet. Viele einflussreiche Leute, sowohl Juden als auch Römer, sahen es nicht gerne, dass Jesus sich "Sohn Gottes" nannte und dass so viele Leute ihm nachfolgten. Sie machten mit ihm kurzen Prozess, folterten ihn und nagelten ihn schlussendlich ans Kreuz. Jesus ist tot und Simeon ist traurig: "Was soll nun aus mir werden? Ich habe schliesslich alle meine Hoffnung auf die Lehre von Jesus gesetzt. Jetzt werden die Römer sicher auch uns, die Jünger von Jesus verfolgen. Wie soll es nur weitergehen?"

Heute überlässt Simeon das Hüten der Schafe seinem Knecht. Er selber möchte noch einmal mit Petrus oder einem anderen Apostel über den Tod von Jesus sprechen. Als er bei der Unterkunft der Apostel ankommt, hört er im Haus ein lautes Stimmengewirr. Schnell tritt er in das kühle Haus ein. Seine Augen gewöhnen sich schnell an die Dunkelheit. Maria Magdalena sitzt dort inmitten der Apostel. Alle diskutieren und reden wild durcheinander.

Simeon tippt Bartholomäus, einem der Apostel, auf die Schulter und fragt ihn nach dem Grund der Aufregung. Bartholomäus erklärt es ihm: "Heute Morgen wollte Maria Magdalena zum Grab von Jesus gehen. Als sie dort angekommen war, sah sie, dass der Stein, der das Grab verschliesst, weg war. Sie ging in das Grab hinein und sah, dass der Leichnam von Jesus nicht mehr da war. Dafür sah sie zwei Engel in weissen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams gelegen hatten.

Die Engel sagten zu ihr: "Frau, warum weinst du?" Sie antwortete ihnen: "Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat." Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau: "Warum weinst du? Wen suchst du?" Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: "Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen." Jesus sagte zu ihr: "Maria!", und da erkannte sie ihn. Jesus sagte ihr, dass sie uns sagen solle, dass er lebt."

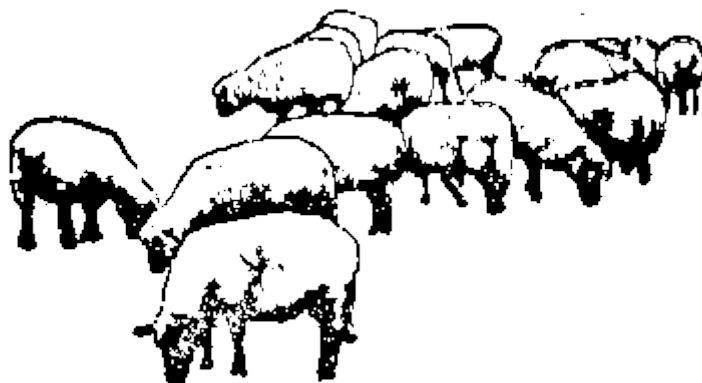
Simeon ist sehr erstaunt und fragt Bartholomäus: "Wo ist denn Petrus?" - "Petrus ist zusammen mit Johannes zum Grab gerannt, um zu sehen, ob es wahr ist, was Maria Magdalena uns erzählt hat."

Simeon denkt nach: "Kann es wirklich wahr sein, dass Tote wieder leben? Naja, Jesus hat ja auch Lazarus von den Toten wieder auferweckt. Weshalb sollte es nicht möglich sein, dass Jesus selber wieder lebt?"

a) Simeon glaubt Bartholomäus und wartet mit ihnen zusammen auf die Rückkehr von Petrus und Johannes. Gehe zu **C**

b) Simeon möchte das leere Grab mit eigenen Augen sehen. Er macht sich deshalb auf den Weg zum Grab. Gehe zu **D**

c) Simeon kann das Gesagte nicht glauben. Tote die plötzlich wieder leben? Das gibt es doch nicht. Er denkt sich, dass es besser sei, sich eine Weile aus der Stadt zu entfernen und zu seinen Verwandten nach Emmaus zu gehen, bis sich die Lage in Jerusalem etwas entspannt hat. Wer weiss, vielleicht werden die Apostel bald von den Römern verhaftet? Gehe zu **E**



Simeon setzt sich in den Kreis der Apostel und hört ihren Reden zu. Maria Magdalena erzählt ihm nochmals ausführlich von ihrer Begegnung mit dem auferstandenen Jesus. Wenig später kommen Petrus und Johannes zurück. Gespannt warten die Apostel und Simeon auf ihre Erzählung.

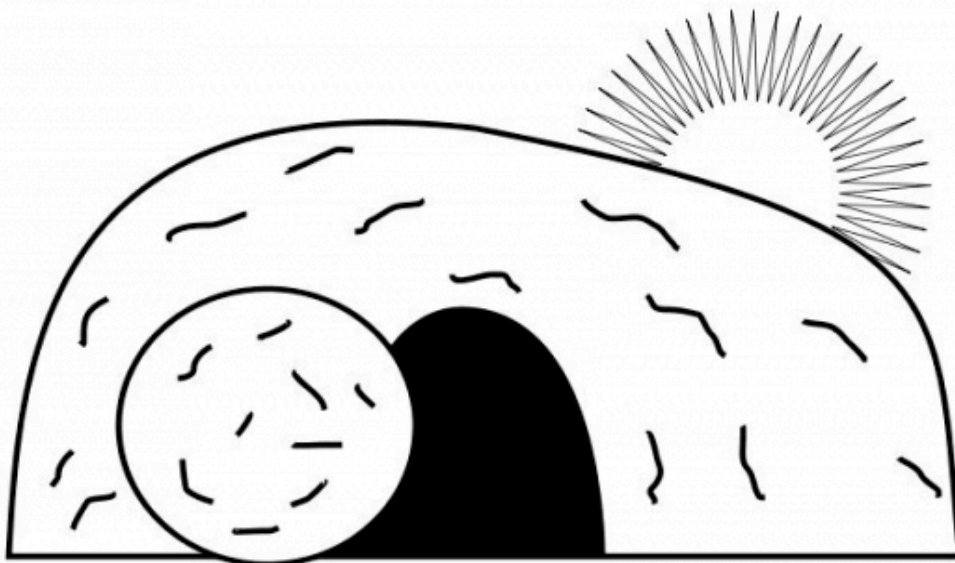
Johannes berichtet: "Als wir die Geschichte von Maria Magdalena gehört haben, sind wir ja direkt losgerannt, um das Grab zu sehen. Da ich besser trainiert bin als Petrus, bin ich früher beim Grab angekommen. Und wirklich: Der Stein war weg. Ich ging in das Grab hinein und entdeckte nur die Leinenbinden liegen, in die Jesus eingewickelt waren."

Petrus fällt ihm ins Wort: "Und auch das Schweißstuch, das dem toten Jesus auf den Kopf gelegt wurde, lag noch da. Aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben. Von Jesus selber fehlte jede Spur. Wir suchten den ganzen Friedhof ab, konnten ihn aber nirgends finden."

Eines steht fest: Der Leichnam von Jesus ist verschwunden. Hat ihn jemand gestohlen? Oder ist es wirklich wahr, dass Jesus lebt?

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: +1

Gehe zu **F**



Simeon spurtet los, rennt durch die Altstadt und verlässt Jerusalem durch das Stadttor nach Golgatha. Die Sonne scheint und die hohen Temperaturen trocknen seine Kehle aus. Ausser Atem kommt er beim Friedhof an. Wo war jetzt schon wieder das Grab von Jesus? Nach längerem Suchen findet Simeon endlich das offene Grab. Die beiden Apostel Petrus und Johannes sind nirgends zu sehen. "Wahrscheinlich sind sie schon wieder zurück zu den Aposteln gegangen", denkt Simeon.

Tatsächlich: Der Stein wurde vom Grab weggerollt. Es beschleicht ihn ein etwas mulmiges Gefühl, als er in das Grab hinabsteigt. Die Grabeshöhle ist ziemlich klein und eng. Auf der einen Seite befindet sich eine Steinbahre, wo Jesus gelegen hat. Sie ist leer. Simeon sieht dort nur ein paar Leinentücher liegen, in die Jesus eingewickelt war. Und auch das Schweißstuch, das dem toten Jesus auf den Kopf gelegt wurde, liegt noch da. Von Jesus selber fehlt jede Spur.

Simeon geht nochmals durch den ganzen Friedhof und sucht nach Anzeichen dafür, dass Jesus lebt. Doch er findet weder Jesus noch sieht er irgendeine andere Person. Nur einige Eidechsen huschen über die sonnengewärmten Steine.

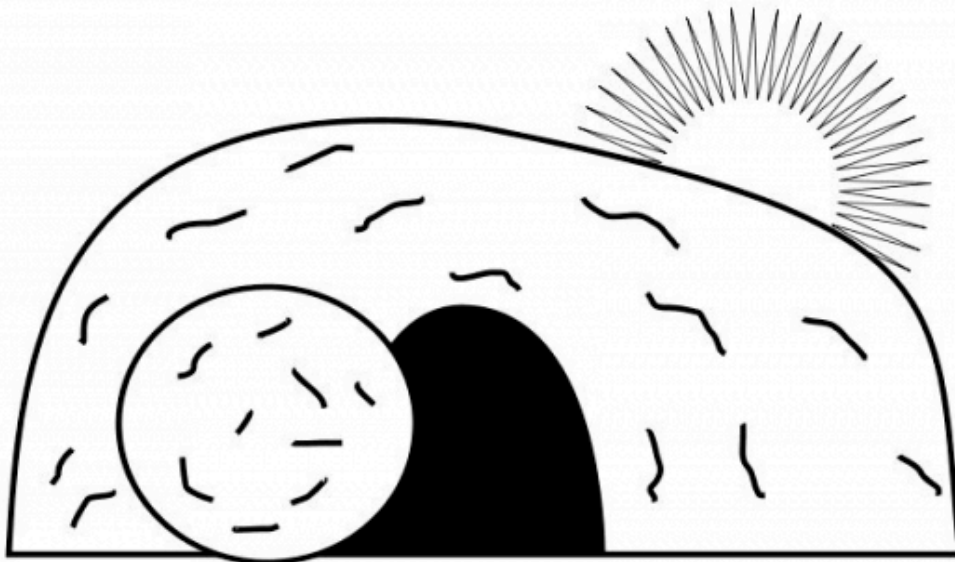
"Das war jetzt echt ein Flop", sagt sich Simeon: "Ich wäre besser bei den Jüngern geblieben, dann wüsste ich jetzt mehr".

Glaube: -1 Hoffnung: 0 Liebe: 0

Auf dem Rückweg kommt Simeon bei einem Bäcker vorbei. Wenn du möchtest, kannst du für 2 Denare ein Brot kaufen.

[Buche 2 Denare ab und schreibe "Brot" in das Gegenstandsfeld.]

Gehe zu **F**



Am nächsten Morgen schnürt Simeon sein Bündel, gibt seinem Knecht letzte Anweisungen zu den Schafen und durchquert die Hauptstadt. Beim Jaffator trifft er Kleopas, einen Bekannten: "Wo gehst du denn hin?" Simeon erzählt ihm vom Treffen mit den Aposteln: "Da ich Angst habe, dass die Römer auch uns nun verfolgen, gehe ich für einige Zeit nach Emmaus zu meinen Verwandten". "Da hat jemand den gleichen Gedanken gehabt wie ich", sagt Kleopas: "Mir ist es im Moment auch zu gefährlich hier. Die Leute wissen, dass auch ich einige Zeit mit Jesus mitgezogen bin. Ich komme mit dir mit"

Simeon und Kleopas ziehen also los. Bald haben sie die Stadt hinter sich gelassen und gehen nun schweigend durch die karge Landschaft. Lange Zeit begegnen sie auf der staubigen Strasse niemandem. Nur ein paar Schafe und einige Hirten sind ab und zu an den Hängen der Hügel als winzige Punkte zu erkennen.

Nach der Mittagsrast unter einem Maulbeerfeigenbaum machen sich die beiden wieder auf den Weg. Bei einem Brunnen treffen sie auf einen anderen Reisenden und kommen miteinander ins Gespräch. Der Fremde fragt die beiden: "Weshalb seid ihr denn so traurig?" Kleopas antwortet ihm: "Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?" Er fragte sie: "Was denn?" Kleopas antwortete ihm: "Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist."

"Aber nicht nur das", sagt Simeon: "Auch Maria Magdalena hat uns in grosse Aufregung versetzt. Sie war in der Frühe beim Grab, fand aber seinen Leichnam nicht. Sie erzählte uns, dass ihr Jesus erschienen sei. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie sie gesagt hatte, Jesus selbst aber sahen sie nicht."

Der Fremde sagt zu ihnen: " Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?"

Und der Fremde legt ihnen dar, was in der Heiligen Schrift über Jesus geschrieben steht. Die Zeit vergeht im Nu. Ganz ins Gespräch vertieft erreichen sie ein Dorf. Der Fremde will weitergehen, Simeon aber sagt zu ihm: " Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt."

Die drei suchen sich im Dorf eine Herberge, waschen sich den Staub von den Füßen und treffen sich wieder zum Nachtessen. Da macht der Fremde etwas Seltsames: Er nimmt das Brot, spricht den Lobpreis, bricht das Brot und gibt es Simeon und Kleopas. "Das ist Jesus!", rufen Simeon und Kleopas aus einem Mund. Aber der Fremde ist verschwunden: "Es ist also wahr: Jesus lebt! Wieso haben wir ihn nicht erkannt? Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Heiligen Schrift erschloss? Wir müssen sofort nach Jerusalem zurück und den anderen Jüngern davon erzählen!".

Noch am selben Abend machen sich die beiden auf und kehren im Morgengrauen nach Jerusalem zurück. Das Stadttor wird geöffnet und sie marschieren auf dem schnellsten Weg zum Haus der Apostel. Dort treffen sie die Apostel zusammen mit vielen anderen Jüngern an und erzählen ihnen ihre Geschichte. Alle sind erstaunt und voller Hoffnung, dass Jesus nicht tot ist, sondern wirklich lebt.

Glaube: +5 Hoffnung: +3 Liebe: +1

a) Simeon ist müde von der langen Reise. Er hat nun seit rund 30 Stunden nicht mehr geschlafen. Er beschliesst, nach Hause zu gehen, um sich für ein paar Stunden hinzulegen. Gehe zu **H**



b) Simeon ist zwar müde, möchte aber unbedingt bei den Aposteln und den anderen Jüngern bleiben und weiter mit ihnen diskutieren. Gehe zu **G**

Den Abend verbringt Simeon zusammen mit den Aposteln. Zu diskutieren gibt es ja einiges. Was wäre, wenn Jesus wirklich wieder lebendig wäre? Erst am frühen Morgen legen sich die Apostel zur Ruhe und mit ihnen zahlreiche weitere Jünger, die wie Simeon die Nachricht vom verschwundenen Leichnam gehört haben und die Apostel aufgesucht haben.

Simeon hat das Gefühl, erst gerade eingeschlafen zu sein, als er bereits wieder durch lautes und aufgeregtes Reden aus dem Schlaf gerissen wird: Zwei Jünger mit staubigen Kleidern und müden aber leuchtenden Gesichtern stehen im Raum umringt von Jüngern und Aposteln. Schnell ist Simeon wach und auf den Beinen.

"Wir haben Jesus gesehen!", sagt der eine Jünger: "Wir beide waren auf dem Weg nach Emmaus. Unterwegs trafen wir einen Mann, mit dem wir ins Gespräch kamen. Der Fremde fragte uns: "Weshalb seid ihr denn so traurig?" Wir antworteten ihm: "Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?" Er fragte uns: "Was denn?" Wir sagten: "Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist."

Der zweite Jünger, Kleopas, erzählt weiter: "Der Fremde sagte zu uns: " Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?" Und er legte uns dar, was in der Heiligen Schrift über Jesus geschrieben steht. Die Zeit verging im Nu. Ganz ins Gespräch vertieft erreichten wir ein Dorf. Der Fremde wollte weitergehen, ich aber sagte zu ihm: " Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt."

Der erste Jünger ergreift wieder das Wort: " Wir suchten uns im Dorf eine Herberge, wuschen uns den Staub von den Füßen und trafen uns wieder zum Nachtessen. Da machte der Fremde etwas Seltsames: Er nahm das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es uns. Und ob ihr es glaubt oder nicht: Erst in diesem Augenblick merkten wir, dass dieser Fremde Jesus war. Doch in dem Augenblick war er auch schon wieder verschwunden. Er war einfach weg."

"Es ist also wahr: Jesus lebt!", murmelt Petrus.

"Weshalb habt ihr Jesus denn bis zu diesem Zeitpunkt nicht erkannt?", fragt Simeon neugierig.

"Das fragen wir uns selbst", sagt Kleopas: "Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Heiligen Schrift erschloss? Keine Ahnung, weshalb wir nicht darauf gekommen sind. Wir kehrten noch am gleichen Abend um und wanderten den langen Weg nach Jerusalem zurück, um euch davon zu erzählen. Und nun sind wir hier."

Johannes freut sich: "Halleluja, Jesus lebt! Ich habe doch gewusst, dass unser Meister nicht einfach tot sein kann."

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: +1

a) Obwohl Simeon ziemlich müde ist, möchte er bei den Aposteln und Jünger bleiben, um weitere Details von der Erscheinung auf dem Weg nach Emmaus zu erhalten und mit ihnen zu beten. Gehe zu **G**

b) Simeon ist ziemlich müde und beschliesst, nach Hause zu gehen, um sich für ein paar Stunden aufs Ohr zu legen. Gehe zu **H**



Simeon zuckt zusammen: Jesus steht ja mitten unter ihnen. Jetzt bemerken ihn auch die anderen Jünger. Im Raum herrscht plötzlich Schweigen. "Friede sei mit euch!", sagt Jesus. Aber keiner der Apostel und Jünger getraut sich, etwas zu sagen. Ist das wirklich Jesus? Jesus zeigt seine durchbohrten Hände und seine Seite. Simeon flüstert Johannes zu: "Es ist wirklich Jesus. Er lebt!". Jesus sagt nochmals: "Friede sei mit euch. Empfangt den Heiligen Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert." Jesus dreht sich um und schaut jedem von ihnen in die Augen. Plötzlich ist er verschwunden.

Im Haus der Apostel herrscht ein grosses Chaos. Alle schwatzen und rufen durcheinander. Freudentränen fliessen und die Apostel fallen sich in die Arme: "Halleluja! Jesus lebt!". Petrus stimmt ein Lied an und alle fallen lauthals mit ein.

Es klopft an die Tür. Der Apostel Thomas, der für die Apostel und Jünger etwas zu essen besorgt hat, tritt in den Raum: "Was ist denn hier los? Gibt es einen Grund zur Freude?" Die anderen Apostel umringen Thomas und erzählen ihm stürmisch von der Erscheinung.

Doch Thomas hat für die Geschichte nur ein müdes Lächeln übrig und entgegnet: "Wenn ich nicht selber die Löcher der Nägel in seinen Händen sehe und nicht mit meinen eigenen Fingern die Wunde an seiner Seite berührt habe, so glaube ich euch dieses Märchen nicht."

Simeon denkt sich: "So eine Frechheit. Wir anderen haben ihn ja alle gesehen. Wieso glaubt er uns das nicht?"

Glaube: +5 Hoffnung: +3 Liebe: +1

a) Simeon möchte direkt mit Thomas sprechen und versuchen, ihn vom Besuch von Jesus zu überzeugen. Gehe zu **I**

b) Jetzt ist Simeon wirklich müde. Er beschliesst, nach Hause zu gehen, um ein paar Stunden zu schlafen. Gehe zu **J**



Simeon fasst Thomas am Arm: "Thomas! Du musst uns wirklich glauben: Jesus stand genau hier und sprach mit uns. Wir alle haben ihn gesehen."

Thomas wird energisch: "Ihr habt wohl alle zu viel Wein getrunken! Vor drei Tagen haben sie Jesus ans Kreuz geschlagen, oder?"

"Ja", antwortet Simeon: "aber..."

"Und er ist gestorben.", fällt ihm Thomas ungeduldig ins Wort: "Das haben wir ja alle gesehen, nicht?"

"Ja, schon. Aber dennoch..." Hier wird Simeon abermals von Thomas unterbrochen: "Dann erklär mir bitte mal, wie ein Toter plötzlich wieder quietschlebig in Jerusalem herumspazieren soll! Ihr seid doch alles Narren!"

"Warte nur", denkt sich Simeon: "Du wirst schon noch sehen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und wirklich lebt."

Glaube: 0 Hoffnung: -1 Liebe: -3

Simeon ist müde und beschliesst, nach Hause zu gehen, um ein wenig zu schlafen.

Gehe zu **J**

Obwohl Simeon sehr müde ist, schlendert er auf dem Nachhauseweg durch den Markt: Marktfrauen preisen ihre Waren an und Simeon kann sich an den vielen farbigen Früchten, den frisch duftenden Broten, den schönen Tongefässen und den Ziegen und Schafen nicht sattsehen.

Wenn du möchtest, kannst du für 2 Denare ein Brot kaufen.
[Buche 2 Denare ab und schreibe "Brot" in das Gegenstandsfeld.]

Wenn du möchtest, kannst du für 5 Denare einen praktischen neuen Gürtel kaufen.
[Buche 5 Denare ab und schreibe "Gürtel" in das Gegenstandsfeld.]

Simeon schlendert weiter und möchte gerade bei einem Marktstand mit frischen Datteln stehenbleiben, als er hinter sich eilige Schritte näher kommen hört. Er dreht sich um. Ein Jünger, den er vorhin auch im Haus der Apostel gesehen hat, holt ihn ein: "Jesus ist auch uns erschienen!", stammelt er ausser Atem hervor: "Gerade als du von uns weggegangen bist, stand Jesus plötzlich in unserer Mitte. Niemand hat ihn kommen sehen. Die Türen waren auch allesamt abgeschlossen" Simeon kann seinen Ohren nicht trauen.

Doch der Jünger redet mit weit aufgerissenen Augen weiter: "Niemand getraute sich etwas zu sagen. Jesus sagte zu uns: "Friede sei mit euch!". Danach zeigte er uns seine durchbohrten Hände und seine Seite. Auch jetzt getraute sich niemand, etwas zu sagen. Jesus sagte nochmals: "Friede sei mit euch. Empfangt den Heiligen Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert." Danach drehte sich Jesus und schaute jedem von ihnen in die Augen. Plötzlich war er verschwunden."

"Ich kann es kaum glauben", sagt Simeon: "Aber auch du erzählst mir mit so grosser Überzeugung, dass ich es wohl glauben muss." Der Jünger antwortet: "Vorhin habe ich die Geschichte auch dem Apostel Thomas erzählt. Der war bei der Erscheinung auch nicht dabei. Thomas aber glaubte mir nicht, sondern sagte: "Wenn ich nicht selber die Löcher der Nägel in seinen Händen sehe und nicht mit meinen eigenen Fingern die Wunde an seiner Seite berührt habe, so glaube ich euch dieses Märchen nicht."

Simeon dankt dem Jünger für die Benachrichtigung und verabschiedet sich von ihm.

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: +1

Gehe zu J



Simeon läuft durch den Markt und dringt in die engen Gässchen der Altstadt ein, in denen man sich so leicht verlaufen kann, wenn man sich nicht auskennt.

An einer Strassenecke steht ein Bettler. Kleider hat er keine an. Nur ein paar schmutzige Fetzen hängen ihm am Körper. An seinem mageren Oberkörper sieht man jede Rippe. Der Bettler hat nur noch ein Bein und er stützt sich auf krumme Krücken. Am Ende seines Beinstummels sieht Simeon eine dreckige und eiternde Wunde, auf der viele Fliegen sitzen. Simeon ekelt sich.

In Jerusalem gibt es viele solche Bettler. Die meisten sind alt oder krank und können sich deshalb nicht selber ernähren. Sie haben auch keine Familie, die sich um sie kümmern kann. Viele von ihnen sind auch Diebe und stehlen Essen von den Marktständen oder die Geldbeutel der Passanten.

a) Simeon hat Mitleid mit dem Bettler. Wenn du Brot auf deiner Gegenstandsliste hast, kannst du das Brot dem Bettler geben.

[Streiche "Brot" auf dem Gegenstandsfeld durch.] Gehe zu **K**

b) Simeon hat Mitleid mit dem Bettler. Wenn du möchtest und Geld übrig hast, kannst du dem Bettler Geld geben.

[Buche auf deiner Liste so viele Denare ab, wie du dem Bettler geben möchtest.] Gehe zu **L**

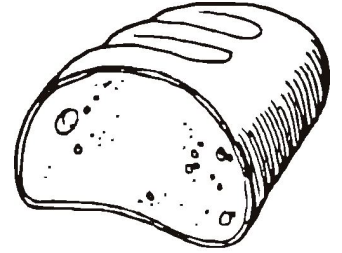
c) "Faules Pack", denkt Simeon. Er gibt dem Bettler nichts. Gehe zu **M**



Der Bettler hebt mühsam seinen Kopf, als Simeon ihm das Brot unter die Nase hält. Von Nahem betrachtet sieht der Bettler noch verwahrloster aus: Sein Gesicht ist schmutzig, seine Haare und sein Bart struppig und ungepflegt. Ebenfalls geht von der eiternden Wunde ein ekliger Gestank aus. Der Bettler blickt Simeon in die Augen, lächelt ihm kurz zu und zeigt ihm damit seine wenigen braunen Zähne. Simeon dreht sich schnell weg und geht weiter.

K

Wie kann Gott zulassen, dass es diesem Bettler so schlecht geht? Das Leben ist doch ungerecht: Die einen sitzen in Palästen, essen und trinken und lassen sich von Dienern verwöhnen und die anderen sind einsam und verlassen, hungern und frieren und sterben auf der Strasse. Was würde Jesus wohl dazu sagen?



Simeon erinnert sich daran, was Jesus einmal gesagt hat: "Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich."

"Also hätte ich dem Bettler gar nichts geben müssen?", fragt sich Simeon: "Jesus hat ja gesagt, dass er später im Himmel dafür belohnt werde."

Doch da fällt Simeon nochmals etwas ein, was Jesus zu diesem Thema gesagt hat. Er hat ihnen nämlich folgende Geschichte erzählt:

Am Ende der Tage wird Gott zu den Gerechten sagen: "Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen." Dann werden ihm die Gerechten antworten: "Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?" Darauf wird der König ihnen antworten: "Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

"Das ist die Botschaft von Jesus", fällt es Simeon ein: "Jedem Menschen Gutes tun, jeden Mensch als Kind Gottes achten und lieben. Gott hat keine Hände, nur unsere Hände. Wenn wir das Gute nicht tun, wer sonst?"

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: +1

Simeon ist noch ganz in Gedanken versunken, als er plötzlich von einem römischen Soldaten gepackt wird: "Dieser Kerl hier ist auch ein Jünger dieses Spinners, den wir vor ein paar Tagen gekreuzigt haben." Simeon versucht sich zu befreien: "Was ist denn los? Ich habe nichts getan." Der Soldat antwortet: "Wir haben den Befehl, alle Jünger festzunehmen, damit ihr nicht weiter eure Auferstehungsgeschichte rumerzählt und die Leute damit verrückt macht. Bist du auch ein Jünger dieses Jesus?"

a) Simeon streitet alles ab: "Ich gehöre nicht zu diesen Leuten. Lasst mich gehen." Gehe zu **R**

b) Simeon sagt: "Ja, ich bin auch ein Jünger von Jesus" Gehe zu **0**

Der Bettler hebt mühsam seinen Kopf, als Simeon ihm das Geld unter die Nase hält. Blitzschnell packt er die Münzen und verstaut sie in seinem Gewand. Von Nahem betrachtet sieht der Bettler noch verwahrloster aus: Sein Gesicht ist schmutzig, seine Haare und sein Bart struppig und ungepflegt. Ebenfalls geht von der eiternden Wunde ein ekliger Gestank aus. Der Bettler blickt Simeon in die Augen, lächelt ihm kurz zu und zeigt ihm damit seine wenigen braunen Zähne. Simeon dreht sich schnell weg und geht weiter.



Wie kann Gott zulassen, dass es diesem Bettler so schlecht geht? Das Leben ist doch ungerecht: Die einen sitzen in Palästen, essen und trinken und lassen sich von Dienern verwöhnen und die anderen sind einsam und verlassen, hungern und frieren und sterben auf der Strasse. Was würde Jesus wohl dazu sagen?



Simeon erinnert sich daran, was Jesus einmal gesagt hat: "Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich."

"Also hätte ich dem Bettler gar nichts geben müssen?", fragt sich Simeon: "Jesus hat ja gesagt, dass er später im Himmel dafür belohnt werde."

Doch da fällt Simeon nochmals etwas ein, was Jesus zu diesem Thema gesagt hat. Er hat ihnen nämlich folgende Geschichte erzählt:

Am Ende der Tage wird Gott zu den Gerechten sagen: "Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen." Dann werden ihm die Gerechten antworten: "Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?" Darauf wird der König ihnen antworten: "Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

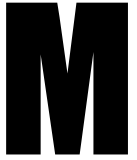
"Das ist die Botschaft von Jesus", fällt es Simeon ein: "Jedem Menschen Gutes tun, jeden Mensch als Kind Gottes achten und lieben. Gott hat keine Hände, nur unsere Hände. Wenn wir das Gute nicht tun, wer sonst?"

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: +1

Simeon ist noch ganz in Gedanken versunken, als er plötzlich von einem römischen Soldaten gepackt wird: "Dieser Kerl hier ist auch ein Jünger dieses Spinners, den wir vor ein paar Tagen gekreuzigt haben." Simeon versucht sich zu befreien: "Was ist denn los? Ich habe nichts getan." Der Soldat antwortet: "Wir haben den Befehl, alle Jünger festzunehmen, damit ihr nicht weiter eure Auferstehungsgeschichte rumerzählt und die Leute damit verrückt macht. Bist du auch ein Jünger dieses Jesus?"

a) Simeon streitet alles ab: "Ich gehöre nicht zu diesen Leuten. Lasst mich gehen." Gehe zu **R**

b) Simeon sagt: "Ja, ich bin auch ein Jünger von Jesus" Gehe zu **0**



Der Bettler hebt mühsam seinen Kopf, doch Simeon zuckt nur mit den Schultern um ihm verständlich zu machen: "Von mir kriegst du nichts.". Von Nahem betrachtet sieht der Bettler noch verwahrloster aus: Sein Gesicht ist schmutzig, seine Haare und sein Bart struppig und ungepflegt. Ebenfalls geht von der eiternden Wunde ein ekliger Gestank aus. Der Bettler blickt Simeon in die Augen, lächelt ihm kurz zu und zeigt ihm damit seine wenigen braunen Zähne. Simeon dreht sich weg und geht schnell weiter.

Wie kann Gott zulassen, dass es diesem Bettler so schlecht geht? Das Leben ist doch ungerecht: Die einen sitzen in Palästen, essen und trinken und lassen sich von Dienern verwöhnen und die anderen sind einsam und verlassen, hungern und frieren und sterben auf der Strasse. Was würde Jesus wohl dazu sagen?

Simeon erinnert sich daran, was Jesus einmal gesagt hat: "Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich."

"In dem Fall war es richtig, dem Bettler nichts zu geben", sagt sich Simeon: "Jesus hat ja gesagt, dass er später im Himmel dafür belohnt werde."

Doch da fällt Simeon nochmals etwas ein, was Jesus zu diesem Thema gesagt hat. Er hat ihnen nämlich folgende Geschichte erzählt:

Am Ende der Tage wird Gott zu den Gerechten sagen: "Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen." Dann werden ihm die Gerechten antworten: "Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?" Darauf wird der König ihnen antworten: "Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

"Was wird Jesus wohl zu mir sagen?", fällt es Simeon ein: "Dem Bettler habe ich nichts gegeben, obwohl ich es gekonnt hätte. Das ist die Botschaft Jesus: Jedem Menschen Gutes tun, jeden Mensch als Kind Gottes achten und lieben. Gott hat keine Hände, nur unsere Hände. Wenn wir das Gute nicht tun, wer sonst?"

Glaube: +1 Hoffnung: +1 Liebe: -1

Simeon möchte sich gerade umdrehen, um dem Bettler doch noch etwas Gutes zu tun, als er plötzlich von einem römischen Soldaten gepackt wird: "Dieser Kerl hier ist auch ein Jünger dieses Spinners, den wir vor ein paar Tagen gekreuzigt haben." Simeon versucht sich zu befreien: "Was ist denn los? Ich habe nichts getan." Der Soldat antwortet: "Wir haben den Befehl, alle Jünger festzunehmen, damit ihr nicht weiter eure Auferstehungsgeschichte rumerzählt und die Leute damit verrückt macht. Bist du auch ein Jünger dieses Jesus?"

a) Simeon streitet alles ab: "Ich gehöre nicht zu diesen Leuten. Lasst mich gehen." Gehe zu **R**

b) Simeon sagt: "Ja, ich bin auch ein Jünger von Jesus" Gehe zu **0**

"Dieser Kerl gehört zu den Jüngern von Jesus", mischt sich ein anderer Soldat ein: "Er war bei der Kreuzigung auch dabei."

Simeon bekommt es mit der Angst zu tun: "Nein, nein, ich war nur als Zuschauer dort. Ich kenne diesen Jesus gar nicht! Ausserdem halte ich nicht viel von seiner Lehre."

"Soso", grinst der Zenturio: "Du behauptest also, dass du diesen Jesus überhaupt nicht kennst. Trotzdem hältst du nicht viel von seiner Lehre. Erkläre mir bitte einmal, wie man etwas nicht gut finden kann, das man gar nicht kennt."

Darauf weiss Simeon nichts zu antworten und steht zitternd und mit gesenktem Blick vor den Soldaten.

"Der macht sich ja beinahe in die Hose", meint der Zenturio: "Lassen wir diesen Feigling laufen. Von dem geht sicher keine Gefahr für das römische Reich aus."

Simeon steckt von den johlenden Soldaten noch ein paar Püffe und Schläge ein, dann verschwindet die Patrouille um die nächste Ecke.

"Ich bin wirklich ein Feigling", denkt Simeon: "Ich habe immer geglaubt, dass ich zu meinem Glauben und meinen Überzeugungen stehe, auch wenn ich deswegen in Gefahr gerate. Aber nein: Kaum werde ich wegen meines Glaubens angegriffen, verleugne ich alles, was mir lieb und teuer ist."

Mitten auf der Strasse faltet Simeon die Hände, schliesst die Augen und betet: "Guter Gott. Verzeihe mir mein Versagen. Gib mir die Kraft, zu meinem Glauben stehen zu können."

Glaube: -2 Hoffnung: -2 Liebe: -1

Simeon beschliesst, zu den Aposteln und Jüngern zurückzukehren, um sie vor den Römern zu warnen.

Gehe zu **S**



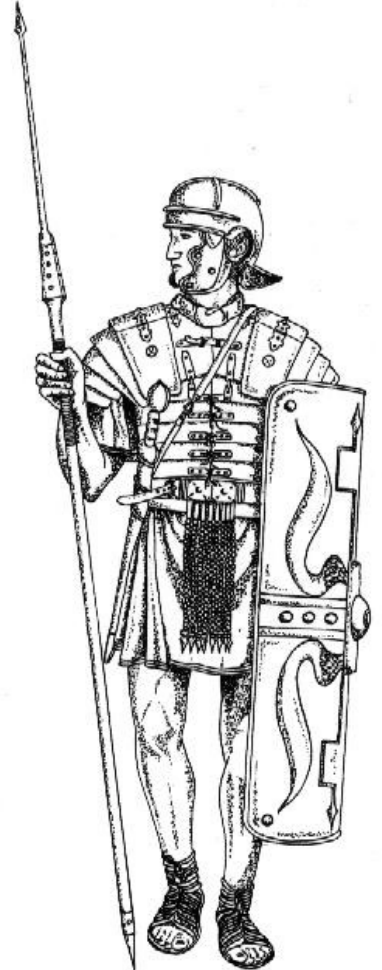
Der Soldat schnauzt Simeon an: "In dem Fall müssen wir dich mitnehmen!". Zwei andere Soldaten fesseln Simeon die Hände auf den Rücken. Die römische Patrouille setzt sich in Bewegung. Simeon wird durch die engen Gassen der Altstadt, dann vorbei am Palast von Pontius Pilatus zum Gefängnis geführt. Dort wird er in eine winzige und dunkle Zelle gebracht. Die schwere Eisentür schlägt hinter ihm zu. Es ist kalt und feucht. Einige Ratten huschen am Boden herum auf der Suche nach Nahrung. Nur ein kleines vergittertes Fenster lässt ein wenig Tageslicht hinein.

"Ich bin verloren", schluchzt Simeon: "Hier komme ich nicht wieder raus. Kann mir Gott jetzt noch helfen?"

Glaube: 0 Hoffnung: -3 Liebe: -1

a) "Hier hilft nur noch beten", denkt Simeon: "Gott ist auch hier in diesem finsternen Kerker bei mir und kann mich hören. Jesus hat ja einmal gesagt: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Darauf möchte ich vertrauen." Gehe zu **P**

b) "Vielleicht kann ich den Kerkermeister bestechen, dass er mich freilässt", überlegt sich Simeon. Wenn du noch 3 Denare hast, kannst du damit den Kerkermeister bestechen. [Buche auf deiner Liste 3 Denare ab] Gehe zu **Q**



Simeon beginnt zu beten. Er bittet Gott um die Befreiung aus dem Gefängnis. War Simeon kurz nach seiner Verhaftung noch voller Angst und Verzweiflung, so spürt er nun, wie mit dem Gebet eine Ruhe in seinem Herzen einkehrt. Er weiss, dass Gott bei ihm ist und er somit nicht alleine in seiner dunklen Zelle ist.

Simeon bittet nun nicht mehr für seine Freilassung: "Guter Gott, egal was mir jetzt passiert, bleibe du bei mir. Nicht mein sondern dein Wille geschehe. Gib mir die Kraft, den Weg zu gehen, den du für mich vorgesehen hast."

So vergehen die Stunden und als die Sonne ihre letzten Strahlen durch das vergitterte Fenster wirft, beginnt Simeon ein Lied zu singen, das er von den anderen Jüngern gelehrt hat:

"Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit."

Plötzlich geht die Kerkertüre mit einem lauten Quietschen auf: "Psst. Sei still und komm heraus". Simeon folgt der Stimme. Vor der Tür steht ein Kerkermeister, den Simeon noch nie gesehen hat.

"Ich bin auch ein Christ und heisse Nathan", flüstert der Kerkermeister: "Komm, ich bring dich nach draussen."

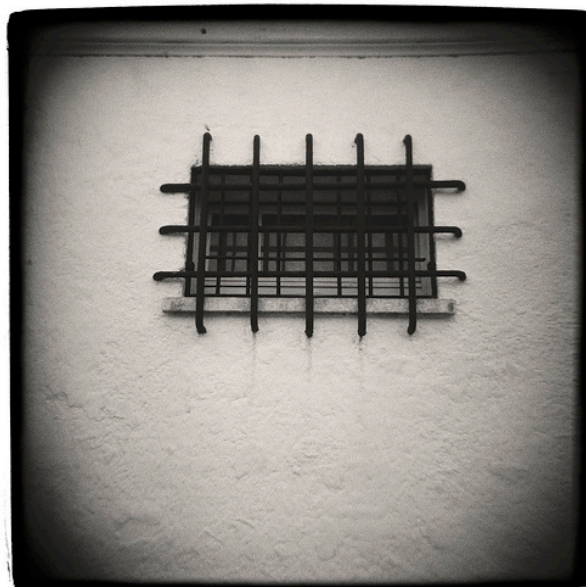
Simeon folgt Nathan, der mit eiligen Schritten dem Ausgang zuschreitet: "Bekommst du deswegen keine Probleme?", fragt Simeon. "Ach", meint Nathan und macht eine wegwerfende Handbewegung: "Ein Gefangener mehr oder weniger fällt hier nicht auf".

Bereits steht Simeon wieder vor dem Gefängnis und Nathan schliesst die Türe hinter ihm. Simeon spürt ein grosses Vertrauen, dass Gott bei ihm ist und ihm hilft.

Glaube: +3 Hoffnung: +2 Liebe: +3

Simeon beschliesst, zu den Aposteln und Jüngern zurückzukehren, um sie vor den Römern zu warnen.

Gehe zu **S**

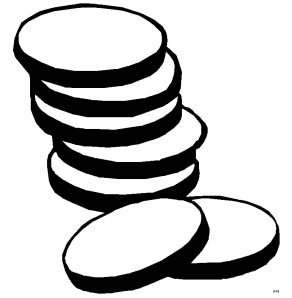


Simeon ruft und klopft mit der Faust an die Kerkertür, bis sich endlich jemand mit einem Schlüssel an seiner Tür zu schaffen macht. Ein dicker Kerkermeister streckt sein griesgrämiges Gesicht durch die Türe: "Was soll der Radau! Hör sofort auf oder du kriegst kein Essen."

Q

Simeon nimmt die drei Denare aus der Tasche und hält sie dem Kerkermeister unter die Nase: "Lässt du mich dafür frei?"

Der Kerkermeister nimmt das Geld in die Hand, schaut es kurz und prüfend an und lässt es dann in seinem Beutel verschwinden: "Bestechung ist verboten. Ich werde dich nicht freilassen. Wir sind hier ein Gefängnis und keine Herberge."



Mit einem Krachen schlägt er die Türe hinter sich zu. Das Geld hat er behalten.

"Jetzt hilft wirklich nur noch beten", denkt Simeon.

Glaube: -2 Hoffnung: -1 Liebe: -1

Gehe zu **P**

Simeon findet das Haus der Apostel verschlossen vor. "Offenbar wissen sie schon, dass die Römer nach ihnen suchen", denkt Simeon.

S

Er klopft an die Türe: "Macht doch auf! Ich bin es, Simeon!" Endlich geht ein kleines Fenster auf und Johannes blickt misstrauisch heraus. Kurz darauf wird die Türe geöffnet. Simeon schlüpft ins Haus. Hinter ihm fällt die Türe wieder ins Schloss.

Die Apostel und Jünger sitzen in einem Kreis. In der Mitte brennt eine Öllaterne. Die Schatten werden flackernd an die Hauswand geworfen.

Simeon braucht seine Neuigkeit nicht mehr zu erzählen. Die Römer haben bereits sechs andere Jünger verhaftet. "Wir hoffen, dass uns unsere verhafteten Brüder nicht verraten", meint ein nachdenklicher Petrus: "Lasst uns für sie beten".

Die Apostel und Jünger falten die Hände und beten gemeinsam das Gebet, das Jesus sie gelehrt hat.

Plötzlich wird es im Haus ganz hell. Blitzartig erkennen alle Anwesenden: Jesus steht mitten unter ihnen. "Friede sie mit euch", sagt Jesus. Dann sagt er zu Thomas: " Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Thomas antwortet: " Mein Herr und mein Gott!" Jesus sagt zu ihm: "Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst und verfolgt. Seid standhaft in dieser schweren Zeit und vertraut auf mich. Wenn ihr standhaft bleibt im Glauben, werdet ihr das Leben gewinnen."

Mit diesen Worten verschwindet Jesus aus dem Kreis der Jünger. Es wird wieder dunkel im Raum.

Glaube: +5 Hoffnung: +3 Liebe: +1